

Für die Farmer

Das Ausschlagen der Milch.

Man das Ausschlagen der Milch beim Melken zu verhindern, empfiehlt ein Farmer folgendes Verfahren:

Man nimmt ein einfaches, festes Brett mit 21 Zoll langes Brett, bohrt oben und unten je zwei Löcher in das Brett und zieht einen mit einer Schnalle versehenen Riemen an beiden Enden durch die Löcher.

Ob die Milch gemolken wird, wird ihr das Brett an das Hinterbein auf der Seite, wo man sich hinstellen will, angeklippt, oben über der Wade um den Fuß herumgeführt. Die Schnalle des Riemen wird nach vorne herumgeführt und am Hinterbein befestigt.

Stallruhe beim Melken.

Während des Melkens sind alle Viehruhegefühle vom Stall fernzuhalten. Man vermeide es auch, während des Melkens fremde Personen in den Stall kommen. Es wird dadurch auch bis zu einem gewissen Grade die Aufmerksamkeit der Melkpersonen von der Arbeit abgelenkt. Auch gibt es bei dieser Gelegenheit leicht Zwischenfälle mit den Melkern und manchmal wird auch das Melken unterbrochen. Eine Stille, die angeklippt ist, soll aber ohne Unterbrechung durchgemolken werden. Wenn während des Melkens Vieh in den Stall kommt, so wird auch die eine oder andere Kuh bei der Beschäftigung und Viehruhe angeht. Es führt dies leicht zu Veranlassungen. Ganz besonders ist es eine Stille anzufassen, die eben gemolken wird. Alle Viehruhegefühle während des Melkens beeinträchtigen den Melkfortschritt. Weiser ist es deshalb, wenn man es auch mit der Fütterung im Stall so einrichtet, daß während des Melkens nicht gefüttert wird. Besonders werden sich fütternde Kühe unruhig zeigen und auch ihre Nachbarnen beunruhigen.

Der Milchfluß.

Mit Milchfluß wird das unregelmäßige, unvollständige Ausfließen der Milch infolge Schwäche oder Verringerung des Schließmuskels an der Wundung der Zitzen bezeichnet. Das Leiden kommt häufig genug vor. Bald werden davon nur eine oder

zwei, oft auch drei oder vier Zitzen, aber dann gewöhnlich nicht in ganz gleichem Grade betroffen.

Die Ursachen sind verschieden. Manchmal entwickelt sich der Milchfluß bei Milchenden in 8 bis 14 Tagen nach dem Kalben dadurch, daß das Melken nicht häufig genug geschieht; auch kann er entstehen, wenn das Melk, das an der Stille hängt, das Euter nicht genügend entleert und das Melken nicht richtig wird. Ferner ist beobachtet worden, daß das Abfließen der Milch bei hochtragenden Kühen entsteht, bei denen schon mehrere Tage vor dem Kalben große Mengen im Euter abgefordert wurden und das Melken unterließ. Man hat den Milchfluß auch dadurch entstehen sehen, daß Kühe, die verkauft wurden, einen Tag lang nicht gemolken waren, um das Euter recht groß und die Milch recht reichlich zu erhalten.

In allen diesen Fällen kann der Milchfluß durch die Wundung der Zitzen durch übermäßigen Druck, der in den Zitzen und in den Zitzenkanälen angesammelten Milch keinen genügenden Widerstand leisten, und es bildet sich dann an ihm eine Verringerung aus. Infolgedessen fließt die Milch tropfenweise oder in dünnem Strahl aus den Zitzen entleert. Das Abfließen der Milch erfolgt in den meisten Fällen sowohl beim Stehen wie auch beim Liegen der Kuh.

Manchmal ist die Schwäche des Schließmuskels auch ein angeborener Fehler und ist dann in diesem Falle unheilbar. Aber auch sonst ist das erworbene Leiden häufig unheilbar und verliert sich auch nicht nach dem Trockenwerden und zum nächsten Kalben. In leichteren Graden kann man durch täglich fünf bis sechs maliges Ausmelken der Kuh manchmal, wenn auch nicht völlige Heilung, doch Besserung erzielen. Auch Behandlung der Zitzen mit Mangelnahrung zur Stärkung des Schließmuskels wird empfohlen. Sonst hilft zur Verhinderung des Ausfließens der Milch nur das Anlegen eines entsprechenden großen, breiten Gummiringes um die betreffenden Zitzen nach jedem Melken. Auch das Verstreichen der Zitzenöffnung mit Collodium, das verhärtet und dadurch die Dehnung des Schließmuskels an der Wundung der Zitzen beugt. Schließlich wird der Milchfluß, wenn er sich nicht besser läßt, ein Grund zur Abschaffung der Kuh sein.

Warum ich katholisch bin.

Von Gilbert Keith Chesterton.

Es ist seit einigen Jahren angebräut, daß ich doch bereits, daß die Frage: Warum bin ich katholisch? sich mit der anderen: Warum wurde ich katholisch? in keiner Weise deckt.

Es gibt da eine ständige wachsende Zahl von Gründen, die erst nach Wirkwerden des ersten Grundes in die Erscheinung treten; sie sind so umfassend und mannigfaltig, daß ihnen gegenüber der ursprüngliche Grund manchmal verhältnismäßig unbedeutend und zufällig erscheint.

Im praktischen wie in theoretischem Sinne kann die Befestigung im Glauben der Befestigung folgen. Der in gleicher Richtung strebenden, sich gegenständig unterstützenden Argumente gibt es so viele, daß der Konvertit ihrer Reihenfolge sich kaum noch zu entsinnen vermag. Sie sind Legion, und doch finde ich bereits ein bestimmendes Etwas geworden. Stille, tiefere interessierte Agnostiker machen oft ein großes Gerede, ob diese oder jene Teile einer Kathedrale alt oder neu sind, während eines katholischen Interesses hauptsächlich in der Frage gipfelt, ob die Restauration eben kirchlichen Zwecken gedient hat. In gleicher Weise ist meine Gesamtüberzeugung — dem Nichtwiderstand gleich — zu umfassend, als daß ich sie beschreiben könnte; es dürfte mir schon einige Mühe machen, die verschiedenen Punkte bloß zu dotieren.

Ich glaube feststellen zu dürfen: Was mich zu allererst zum Katholizismus hingog, hätte mich — üblicher Annahme nach — eher von ihm abstoßen sollen. Zweier besonderer Fälle erinnere ich mich, daß von ernsthaften Schriftstellern erhobene Beschuldigungen mir gerade den beschuldigten Gegenstand erstrebenswert machten. Das eine Mal woll-

te man — so ging ein schauerndes Geistes — bei einem katholischen Winter eine bössliche, unheimliche Maschinerie gefunden haben, die jegliche Jungfrau betreffend. „Alle anderen Kreaturen“, so las man dort, „ver danken alles ihrem Herrgott, doch Gott selbst hat einen Teil von ihr, der Jungfrau, angenommen.“ Und ich fuhr auf wie bei einem Trompetenstoß und sagte fast laut: „Was ist es doch für ein teuflisches Ding in dieses Wort.“ Mir schien, das Paradoxon der Menschwerdung hätte kaum auf eine vornehmer, klugere Weise wieder gegeben werden können.

Das andere Mal führte jemand in der „Daily News“ (damals hatte ich selbst Beziehungen zu dieser Zeitung) als Beispiele für die tote Förmlichkeit des Katholizismus folgenden Umstand an: Ein französischer Bischof hatte einer Anzahl Soldaten und Arbeitern, die todmüde die Kränze befeuchteten, gesagt: „Gott würde allein schon an ihrer Körperlichen Gegenwart kein Gefallen haben und Würdigkeit und Zierlichkeit vergeblich. Und wiederum sagte ich mir: Wie vernünftig diese Leute zu sein scheinen. Wenn jemand zehn Meilen weit herkäme mir zum Gefallen, so hätte ich gewiß meine Freude daran, selbst wenn er darauf in Schlaf fiel.“ Ich könnte noch weitere Beispiele jener ersten Phase anführen, in der die ersten schwachen Reime meines katholischen Glaubens buchstäblich und vollständig aus antikatolischer Literatur ihre Nahrung zogen.

Ueber die nächstliegende dieser frühzeitigen Reaktionen gebe ich mich keinem Zweifel hin. Es ist eine Schuld, die ich immer ausgegeben habe, und mein unablässiger Wunsch

war, mehr tun zu können, sie abzugeben. Lange bevor ich die Bekanntheit der beiden hochbedeutenden Persönlichkeiten machte, denen ich am meisten in diesem Punkte verpflichtet bin, des Priesters John Connor von Bedford und des Herrn Elaire Vellot, fühlte ich mich bereits in jener Richtung hingezogen durch einen Einfluß, den ich in meinem gewöhnlichen politischen Liberalismus vorfand, direkt in der „Daily News“.

Nicht Gott danke ich diese ersten Antriebe der Gedichte und dem Beispiel des irischen Volkes, namentlich sein tiefes irisches Milieu in meinen Adern rollt, ich nur zwei irischen Köben betrat — um mich der künftigen Erbschaft zu bedienen — wobei ein kleines irisches Interesse noch vorhanden war. Aber ich sah schon frühzeitig, daß einzig und allein die irische Frage das Problem des irischen Lebens war, weil in ihrem Herzen die irische Wirklichkeit lag, weil sie real war. Was ich immer klarer in Gedächtnis und Erfahrung sah, war dies: ein christliches Volk, das aus irgend einem inneren Grund lange verdrängt ward und immer noch verdrängt ist, bis ich zu glauben begann, es geschähe ganz einfach aus dem Grunde, weil die Welt die gleiche unheimliche und unheimliche Art Christen dorthin schickte. Die Welt, die Welt der Völker dorthin.

Auf diesen verhängnisvollen von mir angegebenen Wege kam man möglicherweise den Gründen nachzugehen, weshalb man katholisch ist; die Argumente häuften sich nämlich gar zu sehr. Ich möchte erklären, wie ich zu der Einsicht kam, daß den mit Rom entwickelten großen Staaten jenes Charakteristikum eignet, das man desgleichen immer bei Leuten findet, die Gelehrte und natürliche Gebundenheit brechen: ein schneller, unmittelbarer Aufstieg, das das Gefühl fassen Erwachens im Niedertreten folgt, wie wenn man in eine unheilvolle Lage geraten ist, aus der man sich unmöglich zu befreien vermag. Protestantismus hat keine Zukunft mehr in Preußen, noch das Mandementum alter Schule in Mandelstern.

Jeder weiß heute, daß die alten Päpste, die in der Religion der Vergangenheit fest wurzeln, eine weit ausgedehntere, oder zum mindesten weit einfachere, gradlinigere Zukunft vor sich sehen. Doch diese, in gewissem Sinne leichtere, autobiographische Methode würde absurd egoistisch erscheinen. Und doch, wenn ich zu der anderen übergehe und versuche, kurz die wesentlichen Bestandteile meiner Überzeugung aufzuzählen, so bin ich in einiger Verlegenheit. Ich will jedoch versuchen, einen oder zwei Punkte, die mich jenseitig beeinflussen, festzuhalten.

Erstens gibt es in der Welt einige tausend Formen des Nihilismus, die einen Menschen reif für das Jenseits machen, doch nur eine, die den Menschen gesund macht. Wahr ist, daß die Menschheit nie lange ohne Nihilismus auskommt. Selbst die ersten klaren Klänge der kalten Stimme Voltaires fanden ihr Echo in Gagliostro. In unserer Zeit führen Aberglaube und geistige Leichtigkeit in sich ungestüme Überzeugung zu uns zurück, daß dem Agnostiker der Katholizismus bald das Nächstliegende sein dürfte. Siderlich wird er der Einzige sein (der zum Katholizismus gelangende Agnostiker), der sich mit vollem Rechte Nationalist nennen darf. Genau den gleichen tolleren Serenanz aller irdischen Mysterien erlebte das ausgehende römische Reich, trotz der irdischen Zwischenfälle des Petrus und Lucian.

Es ist nicht natürlich, noch hat es ein natürliches Gefühl für sich, ein Materialist zu sein. Unnatürlich ist's, sich mit der bloßen Natur zu begnügen. Der Mensch ist Mistker, ein geborener Mistker, und gewiß ist er im Sterben immer Mistker, ganz besonders, wenn er Agnostiker ist. Aber davor alle Gesellschaftsregeln, den Hunger nach diesen außer gewöhnlichen Dingen wieder fühlen, bemerkte ich, daß eben diese Sehnsucht nach außer gewöhnlichen Dingen die gewöhnlichen schützt. Ohne diesen mystischen Hunger geraten die irdischen Dinge allzuweit in Verfall und Verächtlichkeit.

Ein berühmter Romanschreiber schrieb einen Roman über den Gegensatz zwischen Kloster und Welt (Charles Reade: The Cloister and the Hearth). Nun, zu seiner Zeit, im England von vor 50 Jahren, war es möglich, an diesen Gegensatz zu glauben. Heute ist aus dem „Ge-

genlos“ ein Bündnis geworden. Die Welt ist, wie die Kloster niederzulegen, sind offenbar jetzt dazu übergegangen, das Herdfeuer auszuheizen.

Das ist unter tausend Einzelheiten eine, welche die Wahrheit beweist, daß allein in dieser Religion die höchsten Gelüste (im Kloster) und die härteste, elementarste Verurteilung (zum Ehestande) die Freunde und Behüter aller rechtlichen Dinge im Alltagsleben sind. Eine ganze Menge mystischer Wunderdinge hat die Welt schon in Aufregung versetzt: ein einziges nur hat sie nie gemacht. Der Seilige steht auf der Seite einer gesunden und vernünftigen Menschheit; der Pilger vertritt die Interessen des heiligen Herdes und der Mönch die der Ehe. Bei uns ist das Beste nicht des Guten Feind, nein, bei uns ist das Beste des Guten bester Feind.

Alle anderen visionären Offenbarungen zeigen am Ende zur Philosophie der Zukunft, zu zeitlosen Vereinfachung, Reformismus, Optimismus, Fatalismus, Nihilismus und Unfuss. Alle Religionen haben gewiß ihre guten Seiten, aber die Güte, die Frömmigkeit an und für sich, die unmittelbare Gegenwart der Demut und Liebe und des glühenden Dankes Gott gegenüber — all das sucht du in ihnen vergebens. Je gründlicher wir dies erfassen, um so tiefer achten wir's, und um so eher lassen wir es in uns Wirklichkeit werden. Was du im Herzen anderer Religionen findest, ist etwas anderes denn dein Gut: ein metaphysischer Zweifel an der Eingeblichkeit der Welt, ein Gefühl für den wilden Ruf der Natur, im glühenden Heile: Durch vor dem Geiste und vor Gott.

Werden diese Dinge ins Übermögliche gehiebert, so erscheinen sie vergeret und oft sogar verzerrt zur Teufelsfrage. Nur gedämpft sind sie erträglich. Nur langsam bleiben sie „adäquat“ gleich dem Protestantismus der viktorianischen Ära. Dagegen sind eine noch so flammende Eingabe an die Muttergottes, eine noch so phantastische Nachfeierung des heiligen Franz von Assisi in ihrem inneren Wesen noch eine reine und heilsame Sache. Niemals

werde dies einen Menschen zur Verneinung seiner Menschlichkeit oder zur Verachtung seines Nächsten führen. Die Güte kann nie zu gut sein. Dies ist eines der Kennzeichen, die mir zugleich einmalig und allgemein vorkommen. Hier ein anderes: Nur die katholische Kirche kann einen Menschen vor der vernünftigen und entwürdigenden Sklaverei — ein Kind seiner Zeit zu sein — bewahren. Bernhard Shaw gab kürzlich der Hoffnung Ausdruck, in einer glücklicheren Zeit würde jedermann auf seine dreihundert Jahre alt werden können. Das bedeutet die Weiss, in der die Kabier (sozialistische Schriftsteller) — wie sie uns immer klar machen — wirklich praktische, wirtschaftliche Reformen anbieten. Kalt ist es beklagend, denn ich bin ganz gewiß, hätte Bernhard Shaw die letzten dreihundert Jahre durchlebt, er wäre längst katholisch geworden. Er hätte gesehen, wie der Welt Räder sich im Kreislauf drehen und wie wenig Vertrauen man ihrem vorgeblichen Fortschritt schenken darf. Er hätte gesehen, wie man die Kirche dem durch Aberglauben erhobenen König übertrug, der König aber abergläubigen Völkern übertrug, die Völkern endlich der abergläubig gebildeten demokratischen Anarchie, gegen die als der ersten einer Shaw Front gemacht hat.

Der Punkt, auf den es hier ankommt, ist jedenfalls der: Shaw wünschte jedweden die Erfahrung von drei Jahrhunderten. Jeder Katholik, mit jedem sonst verlässigen, besitzt die Erfahrung von neunzehn Jahrhunderten. Jeder, der Katholik wird, ist mit einem Schlage 2000 Jahre alt. Noch wahrer wäre es, zu sagen, zum ersten Male erbehe er sich zu voller Mannesgröße. Er beurteilt die Dinge so, wie sie die Menschheit beeinflusst haben in vielen Ländern und Zeitaltern, und nicht nach dem jüngsten Zeitungsartikel.

Was nun ein moderner Mensch sagt, seine Religion sei der Zirkularismus oder Sozialismus, dann lebt er völlig im letzten Geistes der Meinungen. Der Sozialismus ist eine Reaktion gegen den Kapitalismus, gegen die unnatürliche Aufstapelung von Reichtum in unserer, speziell in der industriellen Gesellschaft. Seine Politik wäre ganz verschieden, wenn sein Problem ein anderes wäre, wenn er in Sparta oder Tibet sich befände. Der Spiritismus würde

nicht soviel Aufhebens machen, wenn er nicht der auffällige Widerspruch zu einem allgemein geltenden Materialismus wäre. Die Befestigung mit Geistern — ob wahren oder falschen — machte nie zuvor in der Welt also von sich reden. Der Spiritismus würde nichts vermögen, wo es eine allgemein gültige Auffassung des Ueberirdischen gäbe. Nur wenn eine ganze Generation dogmatisch und endgültig behauptet, es gäbe keine Geister, könne keine geben.

konnte irgend ein dürriges Gerede sie tanzen machen. Die Dinge sind Ausgeburt ihrer Zeit; das ist ihre beste Entschuldigung. Die katholische Kirche hat lange dem Materialismus erbracht, daß sie kein Produkt ihrer Zeit ist. Sie ist das Beste aus ihres Schöpfers Hand und eben so lebensvoll in ihren letzten wie in ihren ersten Zeiten, und selbst ihre Feinde geben im Herzen die Anerkennung auf, sie sterben zu sehen.

Das Geschäft des Farmers

Wo immer Sie in Canada wohnen, Sie leben nicht weit entfernt von einer Zweigstelle der Bank von Montreal. Das Geschäft des Farmers bringt Ihnen mit einer gesunden Bank-Verbindung, genau so wie das Geschäft eines Kaufmanns oder Geschäftsmannes Zweigstellen in allen Städten Canadas, Sparanlagen in allen Zweigstellen. **Gegr. 1817. Grundkapital \$750,000,000.**

Bank von Montreal

Humboldt: — R. N. Bell, Manager
St. Gregor: — J. B. Stewart, Acting Manager
Saskatoon: — G. H. Harman, Manager
Prince Albert: — C. C. Gamble, Manager
Meacham: — E. A. Leifer, Acting Manager
Lake Lenore: — B. C. Downey, Manager

Unterstützt und verbreitet den, „St. Peters Vote“

Sacred Heart Academy

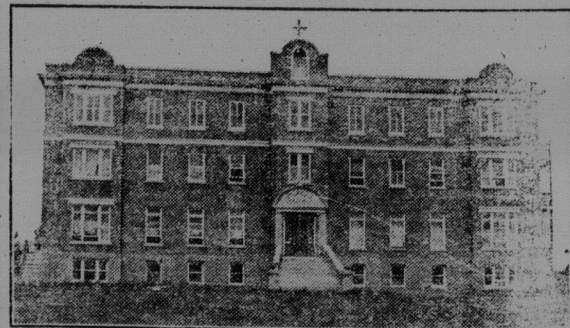
Regina, Sask.

Dieses Institut, von den Sisters of Our Lady of the Missions geleitet, bietet besondere Vorteile im Unterricht von klassischen und bildenden Künsten, Musik, Zeichen- und Mal Unterricht nach neuester Methode. Junge Damen werden für den Lehrentermin oder für das Business Diploma vorbereitet. Ferner Preparatory Course, Kindergarten bis VIII. Grad.

Weitere Auskunft erteilt:
Reverend Mother Superior.

ST. URSULA'S ACADEMY

BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwester empfehlen ihre Kurse:
Preparatory, High School und Musik.

Um weiteren Aufschluß wende man sich an:

The Mother Superior, St. Ursula-Convent
Bruno, Sask.

An der

Pazifischen Küste

Niedrige Raten
Jetzt in Kraft
Erfundungen bei:
Kofal Agent
Canadian National

Farben! Spiel! Leben!

Erwarten die Gäste aus der Ferne
Gleichmäßiges Klima das ganze Jahr
Sport für Jedermann im Freien!
Das Reisen der hin ist ein Vergnügen mit der

Canadian National

Ausflüge nach Wahl, zu Wasser und zu Land. Unterbrechungen.

Fahren Sie über Vancouver nach Plätzen in
Washington, Oregon, California